

„Und was wird jetzt mit dem Dornbichler, Vater, mit seiner kranken Frau und den fünf Kindern?“ fragte besorgt die Vene.

„Was scheert das mich? Ich hab' ihm lang genug ausgeholfen und mehr hergeliebt, als das armselige Gütli mir einbringt, 's freut mich auch nur, weils mitten in meinem Wiesenbezirk liegt! Aber das war nicht alles, was ich dir sagen wollte, jetzt kommt erst die Hauptsache. Da, setz dich einmal zu mir. Der Weinjörgl hat mich heut' aufgesucht drunten beim Wein.....was meinst du, was er nur gewollt hat?“

„Ich rath's nimmer, Vater.“
„Schau nur, wie unschuldig sie tut, — hahaha!“

Der Reichenhofbauer entforderte die Flasche; die wie Linte floß der Wein in das Stehglas, und er merkte garnicht, wie ihm die Hand zitterte und der dunkle Trank auf die weiß geschleuerte Tischplatte tropfte.

„Da, trink' mal an, Vene, die Sache betrifft dich!“

„Danke schön, Vater, der Wein tut mir nicht gut.“

Er lachte auf und stürzte das Glas herunter. Die Vene sah ihn bekümmert an; was würde das wieder für eine Nacht werden! Er würde toben und wüten und immer tiefer sinken in der Achtung der eigenen Leute! Aber er ließ ihr nicht Zeit zum langen Grübeln.

„Der Weinjörgl will dich zu seinem Weibe.“

Die Vene sagte kein Wort, aber alles Blut wich aus ihren Wangen und ihr Herz pochte zum Zerspringen.

„Hast dus gehört, Vene?“

„Ja, Vater!“

„Und ich hab' eingeschlagen. Poß, Blü das ist eine Partiel!“

„Vater, das war vorschnell von Euch gehandelt, ich werd' nimmer dem Jörgl sein Weib.“

Zornrot sprang der Bauer auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Er hat mein Wort und du nimmst ihn.“

„Ja, aber zum Heiraten braucht er das meine auch, und daß bekommt er nicht! — Bist du nicht, daß er ein schlechter Mensch ist, der schon gefressen hat?“

„Bah, lächerlich! Wegen Wilderei! Das ist was!“

„Und ich veracht ihn, Vater.“

„Du gefällst ihm aber, und er meint grad' dich!“

„Ich nehm ihn aber nicht, er ist göttlos und nichts ist ihm heilig.“

„Si, schau da, du willst den Herrgott in den Hantel menden! Weißt du nicht, wie sein viertes Gebot lautet? Bist du mir, deinem Vater, nicht Gehorsam schuldig?“

„Ja, Vater, das bin ich, ich hab' ihr Euch auch nie verweigert, aber wo Ihr ein Unrecht fordert, kann ich Euch nicht gehorchen, denn über Allem steht die Pflicht gegen Gott! Ich muß am Altar „Ja“ sagen, daß ich dem Mann Treu und Lieb schenken will, das aber kann ich nicht, denn den Jörgl liebe ich nicht.“

„Du liebst ihn nicht? So reden meißt die Mädel, wenn sie nicht ehelich sagen wollen, daß sie einen andern haben.“

Tief schöpfte die Vene Atem, dann sagte sie seufzend: „Ihr sagt's Vater, und es könnt' leicht sein, ob ich's auch nimmer gewußt ehebem.“

Nun war es heraus! Sie mußte selber nicht, wie ihr die Worte so plötzlich in den Mund gekommen waren, aber in diesem Augenblicke fühlte sie, daß sie nie das Weib eines anderen Mannes werden konnte, den sie nicht liebte und achtete.

„Einen anderen?“ Wie ein Aufschrei der Wut kam es von des Bauern Lippen.

„Wer ist's?“

„Warum fragt Ihr mich, Vater? Er weiß nichts darum, und mir ist's erst in

dieser Stunde klar geworden.“

„Wer ist's?“ kreischte er lauter; dicht stand er vor ihr mit funkelnden Augen. — Aber sie hielt ruhig seinen Blick aus.

„Vater, es kann ja wohl kein Unrecht sein, denn er hat mich Euch ja erhalten, als die Scheune brannte.“

„Was, der Vagabund, der Knecht?“ — Verächtlich klang es und höhrend.

Schneeweiß wurde die Vene, ihre Lippen bebten, und dennoch sagte sie fest und ernst:

„Vater, hättet ihr damals Wort gehalten, so wäre er heute nicht Euer Knecht, sondern Herr über Euer halbes Gut und Geld, wie Ihr es dem Retter Eures Kindes verhielt.“

„Du fäselst, du lügst! Willst du gegen den eigenen Vater zeugen?“

„Nein, Vater, weil ich das nicht will, darum kam noch nie ein Wort über meine Lippen, obwohl es eine Sünde ist, dem Klaus gegenüber! Er weiß auch nichts von meiner Liebe, aber.....Euch mußte ich das alles sagen, damit Ihr seht, daß ich den Jörgl nicht nehmen kann und auch keinen andern Mann, den ich nicht lieb habe, wenn ich einsam bleiben mußte mein Lebtag.“

Statt einer Entgegnung setzte der Bauer die Flasche an den Mund, und die Vene ging langsam aus dem Zimmer in ihr Stübchen, das sie nun von innen verriegelte. Eine kurze Weile hörte sie noch den Vater poltern und fluchen, dann wurde Alles still; er mußte eingeschlafen sein.

So frisch und wohligh war dem Klaus noch nie bei der Arbeit gewesen, wie am anderen Tage. Während sein Herr den Sonntag Abend durch Schimpfen und Poltern entweicht hatte, schier schlimmer noch, als es sonst seine Gewohnheit war — hatte er die Skizze zu seiner Madonna vollendet und nun kam er heute bei der Arbeit in der Mühle darüber nach, wie viel er sich schon zusammengespart hatte, eisdem er Müllerbursche geworden war.

Sollte es nicht reichen, um zu einem Meister in der Malkunst zu ziehen und ihn ehrlich zu fragen, ob es nicht Ueberhebung sei, wenn er glaube, daß ihm Gott ein schönes Talent gegeben habe? Nur ein Gedanke tat ihm weh, bei seinen Wandertagen: die Vene mußte er dann verlassen. Wie das doch eigen war, nie noch hatte er sich gefragt, ob er das Mädchen lieb hätte, nie noch war ihm der Gedanke gekommen, daß ihm vielleicht das Glück ein könnte, aber nun er an den Abschied von ihr dachte, war ihm, als ob sein Herz sich nicht von ihr trennen könnte.

„Klaus, heba!“

Das war seines Herren zornige Stimme. Was tat der wohl heute so früh in der Mühle? Giltig ging er in den Vorräum. Da stand der Reichenhofbauer mit ausgespreizten Beinen und die Hände in den Hosentaschen; in seinen zusammengekniffenen Augen lag nichts Gutes.

„Ich wollt' dir nur sagen, daß du dich um einen anderen Dienst umschauen kannst gleich heute noch, wir zwei sind fertig.“

Verständnislos sah Klaus den Bauern an.

„Hast du mich vielleicht nicht verstanden? Heut' noch gehst du fort; ohne Abmachung hab ich dich damals von der Strafe weg ausgenommen!“

„Die Kündigung nehme ich an, die geht einig mit meinem eigenen Wunsche, aber den Grund verlang ich zu wissen, für Eure unmanierliche Art!“

Die Zornesader schwell schon wieder auf des Bauern Stirne: „Den Grund will ich dir nennen, weil es mir so beliebt. — Meinst du vielleicht ich lasse mir mein eigenes Kind von einem Habenicht's stehlen?“

„Euer Kind stehlen?“

„Stell dich nur so unschuldig, du Kirchenläufer! Sie hat es mir ja selber ein-

gestanden, daß sie keinen anderen nehmen will.“

Mit jäher Röte färbten sich Klaus Wangen und tief schöpfte er Atem, ege er erwiderte: „Nie ist mir der Gedanke gekommen, um die reiche Dirn zu werben; aber habt Dank für das, was Ihr mir da verraten, denn es soll allezeit mein Trost sein, daß mich ein frommes, braves Kind wie die Vene, lieben lernt! Was aber Euer Reden betrifft vom „Stehlen“, so den! ich, daß Ihr besser tütet zurückzudenken an den Brand: nicht gestohlen hab ich Euch Euer Kind, sondern ich vermein es Euch geschenkt zu haben!.....Zulezt aber noch eins, Reichenhofbauer: — wenn Ihr nicht wortbrüchig geworden wäret, so stände ich nicht als „Habenicht's“ vor Euch und hätte Euch die langen Jahre nicht als Knecht dienen müssen!“

„Bist du närrisch geworden, Bursche, daß du deine Worte nicht mehr kennst und deine Zunge nicht mehr hütet?“

„O nein, Bauer, alles, was ich rede, am ich verantworten; ich selber habe es zwar nicht gehört, was Ihr damals hinausgeschrien habt, aber kein Bauer, kein Knecht ist in der Runde, der es nicht laut und frei heraus sagt, daß der Reichenhofbauer wortbrüchig geworden sei.“

Einen Augenblick stand der Bauer wie versteinert, dann griff er verächtlich lächelnd in die Tasche und legte eine Fünfigernote auf den Tisch. „Nus' dir spricht Gift und Galle, und du meißt vielleicht einen Druck auf mich ausüben zu können; ich bin nicht der Mann, mit einem Knecht zu streiten! Nimm den Halbjahrslohn und das Kirchenweihgeld und geh!“

„Mir stehen auf den heutigen Tag drei- unddreißig Gulden zu; von Euch nehme ich nicht einen Kreuzer als Geschenk! Ich habe mein redlich verdientes Geld statt in das Wirtshaus zu tragen in die Sparkasse getan und brauche kein Almosen, am wenigsten von Euch. Aber ehe wir auseinander gehen, merkt es Euch: wenn Ihr über die Kirchenläufer spotten wollt, so geht doch nicht, daß des Herrn Hand nicht zu kurz ist und daß er lohnen und strafen kann!“

Damit wendete er sich weg und ging schnell schnurstraks auf den Hof zu.

Der Bauer sah ihm mit bösem Blicke nach und murmelte: „Geh nur, die Vene riechst du nicht mehr zu sehen, die hab ich wohlweislich in ihre Kammer gesperrt; damit sie sich befinden lernt, ob sie den reichen Jörgl nehmen will oder lieber dem davongejagten Müllerburschen nachträumt.“

Es ging um Mittag. Die Leute saßen in der Küche am Gefindefisch, da trat Klaus mitten unter sie; er hatte sein Feiertagsgewand angelegt, den Reisekoffer trug ihm des Dornbichlers ältester Sohn und er selbst hielt seine Mappen und Pirsfel.

„Behüt dich Gott, alle mitammen, und grüßt die Vene tausendmal!“

„Ja, wo geht es denn hin, Klaus?“

„In die weite Welt! Hab lang genug den Müllerknecht gespielt und möcht es nun als Maler versuchen.“

„Warum denn so plötzlich?“

„Fragt den Bauern und grüßt mir ja die Vene!“

Einem jeden hat er dann noch warm die Hand gedrückt, dann ist er aus Haus und Hof gegangen, ohne zurückzusehen, durch den Garten und Wiesenplan mit den Obstbäumen. Wie er aber an die Ortsstraße gekommen ist, da hat er sich den Schweiß von der Stirn gewischt, hat sich an den Wegrain gestellt, hinübergellickt nach dem Reichenhof und hat laut hinausgesungen:

„Es ist bestimmt in Gottes Rat, Daß man vom Liebsten, was man hat Muß scheiden.....“

Man gehe zu

J. H. LYONS

— für —

Baumaterial

Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Thüren und Rahmen, sowie Mol-dings.

Alle Arten von Farm-Maschinerie. Samen-Hafer zu verkaufen.

Leute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.

Lumber Yards in
Münster und St. Bruno,
Can.

Kommt her!

Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise.
Beste Qualität
Frische Ware

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucher-tes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,

Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezähltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparfass. B. n \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Duck Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Director.

St. Peters Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet

Nur \$1.00 per Jahr

Man abonniere darauf.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Reht auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,

Leofeld.